

Simon: Missbrauchbarkeit

**Gerd Simon**

**Eine Art Autoimmunerkrankung**

Zum Thema >Fälsch- bzw. Missbrauchbarkeit<

Am Beispiel von Dokumenten zur Wissenschaftsgeschichte des 3. Reichs

(Erstfassung Okt 2011)

Der Umstand, dass ein auf einer meiner Websites präsentierter Text aus dem 3. Reich auf einer Neonazi-Homepage wiedergegeben wurde, veranlasste das Ansinnen an mich, doch in Zukunft über solche Texte nur zu berichten, sie jedenfalls nicht wörtlich zu zitieren. In letzter Zeit hat außerdem die Diskussion über Missbrauch und Fälschung von Kulturprodukten auch den Bereich Wissenschaftsgeschichte erreicht. Jedenfalls sehe ich mich aus gegebenem Anlass gezwungen, ernsthaft dazu Stellung zu nehmen, zumal das mein Bekenntnis zum open-access-Gedanken tangiert.<sup>1</sup>

Es gibt auch wissenschaftliche Texte, die – wie etwa die Veröffentlichung von Engster<sup>2</sup> – in der Folge der Frankfurter Schule nur ihre Vorurteile artikulieren, die dem Leser nicht einen Hauch einer Chance geben, sich selbst ein Bild zu machen, die, wenn sie überhaupt Texte zitieren, ihre häufig textferne Interpretation als zweifelsfrei darstellen und dieses Meinungs-diktat sogar als Wissenschaft ausgeben. Ich sehe davon ab, dass sich Adorno + Co da vermutlich reichlich missverstanden gefühlt hätten, und dass manches an diesem Diktat auch einen Rückhalt in den Archivalien hätte. Die alte Formel der wissenschaftlichen Geschichtsschreibung (ad fontes) entstand im 19. Jh ja gerade aus der Kritik solcher Meinungs-diktate (nicht nur der Kirche). Die wichtigsten Dokumentensammlungen zur Geschichte des 3. Reiches entstanden übrigens in der DDR oder überhaupt im Ostblock (zB die Europa-Bände von Schumann + Co).<sup>3</sup> An diesen sind schon heute die Kommentare weitgehend unwichtig. Wir benutzen aber weiter die Dokumente. Und was ich davon in den Archivalien wiederfand, war ein-

---

<sup>1</sup> Dieser Text ist hervorgegangen aus einer Diskussion im Vorstand der >Gesellschaft für interdisziplinäre Forschung Tübingen<. Zum Verständnis der Hinweis, dass ich mich als Fälschungsexperte fühle, und nicht erst, seitdem ich eine neue Fälschungsmöglichkeit kreierte habe: Gérard Simenon: Dieser Text ist eine Fälschung. Tübingen. 1997

<sup>2</sup> Engster, Hermann: Germanisten und Germanen. Ffm 1986

<sup>3</sup> Schumann, Wolfgang [Hg]: Europa unterm Hakenkreuz : die Okkupationspolitik des deutschen Faschismus (1938 - 1945). 8 Bde. Berlin 1988ff

Simon: Missbrauchbarkeit

wandfrei wiedergegeben. Es sind gerade die Quellen, die die Moden überleben. Das gilt nicht nur für die Wissenschaft, sondern auch für die Kunst. Hochhuths >Stellvertreter< oder Weiss‘ >Ermittlung< wären ohne die Zitate aus den Quellen schnell vergessenes Palaver.

Ich bin Anfang der 70er Jahre in die Archive gegangen und habe die Archivarbeit von 1980 ab in den Mittelpunkt meiner Forschung gestellt. Das hatte seine Hauptursache darin, dass ich in den Archiven früh Informationen fand, die an unglaublicher Abgründigkeit alles bei weitem übertraf, was man damals wusste oder auch nur ahnte. In der Einleitung zu unserer Ausstellung von 1997 >im vorfeld des massenmords< kann man nachlesen:

„Das Geschehen in Auschwitz, um diesen Schreckensort beispielhaft zu wählen, hat die Phantasie der Dichter als harmlos und einfallsarm enttarnt. Dantes 'Inferno' ist ein Lustgarten gegenüber dem, was sich in deutschen Konzentrationslagern ereignete. Literarische Versuche, das Schrecklichste des Schrecklichen zu beschreiben, Böses und Hinterhältiges ins (scheinbar) Extremste zu steigern, hat zwar die Sprachgewalt vieler Dichter gestählt und beeindruckende Werke hervorgebracht, doch verblassen diese Fiktionen angesichts der Realität des zwanzigsten Jahrhunderts. Auschwitz hat – sicher nicht zufällig – bis heute in der Dichtung keine solche Entsprechung gefunden wie der Archipel Gulag in Solschenizyns Roman. Die Phantasie versagt, im übrigen nicht nur die dichterische, beim Anblick solcher Verbrechen“<sup>4</sup>

Bis heute nimmt z.B. der von mir aus den Archiven ausgegrabene Fall des Massenmörders Pechau<sup>5</sup> in der Wissenschaftsgeschichtsschreibung niemand zur Kenntnis, obwohl ich zumindest die Germanisten mehrfach mit der Nase drauf gestoßen habe. Meine Texte und Dokument-Editionen richten sich gerade gegen die lange Zeit dominante Wissenschaftsgeschichtsforschung, die einen Riesenbogen um die Archive machte, bis heute deren Informationen nur unzulänglich und – häufig nicht mit den Standards moderner Archivforschung vertraut – zur Kenntnis nimmt und trotzdem raffiniertweise zum Thema hocheloquente Reden schwingt, faktisch aber nichtssagende Elaborate produziert. Das heißt, das Faktische wird als zu gefährlich ins Schweigeland deportiert. Gefährlich sind nicht die Kommentare und andere Texte

<sup>4</sup> heute in 4. Auflage unter <http://tobias-lib.uni-tuebingen.de/volltexte/2009/4008/>

<sup>5</sup> s. dazu <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/pechau.pdf>

Simon: Missbrauchbarkeit

über Dokumente, sondern die Dokumente selbst, weil sie schwer widerlegbar sind. Dabei kann man keinen prinzipiellen Unterschied machen zwischen Faksimiles (=Digitalisate) und anderen Textwiedergaben, sofern diese so mitgeteilt werden, dass sie an den Quellen überprüfbar sind. Fälschungen sind übrigens selten so perfekt wie die des Beltracchi. In der neueren Wissenschaftsgeschichtsschreibung ist mir bisher nur eine Fälschung bekannt. Die betrifft einen Heidegger-Text im Generallandesarchiv Karlsruhe, wo jemand ein einfaches nicht gelöscht hat, so dass der gegenteilige Sinn dabei herauskam.

Fälschbar und missbrauchbar ist übrigens jedes Kulturprodukt (und natürlich nicht nur dieses). Und wohin hier Verbote der Zugänglichmachung führen, zeigt die Geschichte des Pressefreiheits-Paragrafen der Weimarer Verfassung.<sup>6</sup> Dieser wurde schon vor dem 3. Reich sukzessive eingeschränkt. Die Nazis hatten es leicht, z.B. das noch zur Zeit der Weimarer Republik erfolgte Gesetz gegen >Schund und Schmutz< auf kommunistische, sozialdemokratische und andere nicht ns-konforme Texte auszudehnen. Dazu mussten sie kein Gesetz ändern oder auch nur ergänzen. Man mute vergleichsweise doch einmal einem deutschen Pharmaunternehmen wegen der Fälschungsmöglichkeit durch Chinesen oder andere zu, dass es zB ein Arzneimittel nicht mehr verkauft.

Wer für die Nicht-Präsentierung von Texten plädiert, bewegt sich auf dem gefährlichen Pfad der Zensur. Die >Piraten< haben da ein wichtiges Thema am Wickel, auf das bisher keine andere Partei ansprechbar war. Wer unter dem Mantel von Argumenten wie Missbrauch- und Fälschbarkeit die Transparenz bzw. den Zugang zu den Originalen eingeschränkt wissen will, und sei es auch nur als Schere im Kopf, arbeitet widerdemokratischen Kräften in die Hände. Die Aktivitäten politischer Gegner wie die der Neonazis sollte man auch immer überprüfen, ob sie die Demokraten nicht in eine Ecke drängen wollen, die Demokratie sukzessive einzuschränken. Politiker und erst recht Wissenschaftler sind schlecht beraten, wenn sie ihre Gedankenfreiheit antithetisch abhängig machen von irgendwelchen Hinterweltlern, die am liebsten das Mittelalter wiederherstellen wollen. Da wird doch nur eine Übervorsicht – um nicht zu sagen –angst – ausgenutzt, die im medizinischen Bereich Autoimmunerkrankung genannt wird. Hier wendet sich jedenfalls Wissenschaft gegen sich selbst. Fälschungen gehören also

---

<sup>6</sup> s. dazu die Geschichte des Artikels 118 der Weimarer Verfassung: „Eine Zensur findet nicht statt.“

Simon: Missbrauchbarkeit

nicht nur entlarvt,<sup>7</sup> sondern sind auch als mögliche Auslöser widerdemokratischer Reaktionen frühzeitig unter die Lupe zu nehmen.

---

<sup>7</sup> Dass rechtspolitisch Denkende auf die Entlarvung eines von ihnen als ‚heilig‘ behandelten Textes als Fälschung empfindlich reagieren, lässt sich zB an der Geschichte der >Ura Linda Chronik< im 3. Reich studieren. s. das Kapitel >Himmlers Bibel< in <http://tobias-lib.uni-tuebingen.de/volltexte/2008/3602/>